Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 25 (1931)
Heft: 7-8

Artikel: Götzendämmerung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136167

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Singet dem Herrn ein neues Lied;
ſinget dem Herrn, alle Welt!
Singet dem Herrn und lobet ſeinen Namen;
verkündiget von Tag zu Tage ſein Heil!
Erzählet unter den Völkern ſeine Ehre,
unter allen Nationen ſeine Wunder!
Denn der Herr iſt groß und hoch zu loben,
wunderbar über alle Götter.
Denn alle Götter der Völker ſind Götzen;
aber der Herr hat die Himmel gemacht.
Ehre und Hoheit ſind vor ſeinem Angeſicht,
Stärke und Pracht in ſeinem Heiligtum.
Bringet her dem Herrn, ihr Völkergruppen,
Bringet her dem Herrn Ehre und Macht!
bringet her dem Herrn die Ehre ſeines Namens,
bringet eure Gaben und kommt in ſeine Vorhöfe!
Betet den Herrn an in heiligem Schmuck;
es erzittere vor ihm die ganze Erde!
Verkündiget unter den Völkern:
Gott iſt König! Er hat ſein Reich bereitet,
ſo weit die Welt iſt, daß es bleiben ſoll, und er
richtet die Völker recht.
Es freue ſich der Himmel und frohlocke die Erde;
das Meer erbrauſe und was darinnen iſt;
Fröhlich ſei das Gefilde und alles, was darauf iſt,
und jubeln ſollen alle Bäume des Waldes vor Gott.
Denn er kommt, denn er kommt, zu richten das Erdreich.
Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit
und die Völker mit ſeiner Wahrheit. Pſalm 96.

Götzendämmerung.

Denn Er kommt, denn Er kommt, zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit ſeiner Wahrheit. Pſalm 96, 13.

Es überkommt mich in dieſen Tagen — ſtehe ich damit wohl allein? — eine Stimmung, ähnlich wie anfangs Auguſt 1914, eine Stimmung tiefſten Ernſtes, aber trotz allem auch der Getroſtheit. Ja, es iſt noch eine freudigere Stimmung, nicht gemiſcht mit den dämoniſchen Furchtbarkeiten jener Tage — obſchon es auch jetzt an Dä-

monen nicht fehlt! Wir ſind wieder Zeugen gewaltiger Ereigniſſe. Wieder brauſt das Völkermeer auf, von einem tiefgrollenden Erdbeben zu Sturzfluten erregt. Es iſt, als ob der zweite oder dritte Akt des Dramas einſetze, das damals begonnen hat. Nur, wie geſagt, ſcheint mir das heutige Geſchehen weniger durch Höllenglanz verdüſtert, heller, verheißungsvoller, trotz allem.

Denn es iſt viel deutlicher noch Gericht — Gericht über die Götzen. Und zwar heißt der Götze, über den es nun am ſichtbarſten kommt, *Mammon.* Er hatte in den letzten Zeiten geherrſcht, wie noch nie. Er vor allem war es, der Mars abgelöſt und beerbt hatte. Er und Aſtarte, die Göttin der entfeſſelten und zur Religion gewordenen Sinnlichkeit und dazu Vulkan, der Gott der Maſchine, der Dämon der Hetze. Aber Mammon war doch der Herr und Gott. Die andern dienten ihm, ja, ſie waren in gewiſſem Sinne ſeine Geſchöpfe. Die ganze Welt war zu ſeinem Tempel ausgebaut worden. Die Parlamente, die Börſen, die Fabriken waren in dieſen Tempel eingebaut, aber auch die Kaſernen und Freudenhäuſer ſamt allem, was zu ihnen gehört. Der dämoniſche Schatten ſeines zum Himmel ragenden Bildes fiel auch auf die Erntefelder des Bauern und der verzehrende Glanz aus ſeinen Augen, die Gier, verſengte auch mehr und mehr das Leben der Natur und Kreatur, wie die Gottesquellen der Menſchenſeele — Aſche und Sumpf, Entweihung und Verwüſtung zurücklaſſend. Feſter als je ſchien ſeine Herrſchaft gegründet. Sie hatte ſich auf dem von Mars geſchaffenen Trümmerfeld des Menſchenweſens neu organiſiert. Gerade auch aus dieſen Trümmern waren die rieſigen Quaderſteine ſeiner Tempelmauern gehauen worden; wie für die Ewigkeit gefügt ruhten ſeine Säulen auf der ſinnlichen Trägheit der enttäuſchten, nur noch an das Arge oder Glänzende glaubenden Seelen. Weltweit ſpannten ſich die Bogen ſeiner Hallen. Wo war noch ein Aufkommen gegen ihn?

Aber nun iſt das Erdbeben Gottes gekommen; mit weitem Riß klaffen ſeine Mauern auseinander, und geborſten treten ſeine Fundamente ans Licht. Was Menſchen nicht vermochten und nie vermocht hätten — was kein Sozialismus, kein Kommunismus und kein Faſchismus, keine Demokratie und keine Religion, keine Wiſſenſchaft, keine Kunſt und keine Theologie, kein Staat, keine Kirche, keine Schule ausgerichtet hätten, Er hat es getan, Er, der ſtärker iſt, als die Götter. „Denn Er kommt, denn Er kommt zu richten das Erdreich."

Oder dürfen wir nicht ſo ſprechen? Iſt die Weltkriſe mit ihren apokalyptiſchen Schrecken und dämoniſchen Rätſeln nicht Zeichen genug? Iſt die Kataſtrophe der Finanzwelt, jenes „Finanzkapitals", von dem ein berühmtes Buch wiſſenſchaftlich ſagt, was ich nun religiös geſagt habe, dieſe Kataſtrophe, in deren Mittelpunkt eine der gewaltigſten Banken einer der gewaltigſten Wirtſchaftsmächte der

Welt ſteht, umgeben von anderen Kataſtrophen kleinerer Art ohne Ende, iſt die Wirtſchafts-Kataſtrophe eines ganzen großen, im Mittelpunkt der Geſchichte ſtehenden Volkes nicht noch etwas Gewaltigeres, weil viel mehr von *Innen* kommendes, viel mehr in die Tiefen reichendes Ereignis als deſſen militäriſch-politiſche Kataſtrophe am Ende des erſten Aktes dieſes Dramas? Und iſt nicht ebenſo eindringlich die vorausgegangene und fortdauernde Kataſtrophe, die den andern, jenſeits des Ozeans gegründeten, den ſtrahlendſten und gewaltigſten Pfeiler dieſes Tempels gebrochen hat? Sollten wir annehmen, das alles bedeute nichts *Entſcheidendes*, ſei ein bloßes Intermezzo, durch gewiſſe Fehler in der Handhabung eines Syſtems herbeigeführt, die man künftig vermeiden könne, durch Notverordnungen, Zentralbanken, Währungsmaßregeln, Milliardenverſchiebungen wieder zu heilen — bald werde wieder alles ungefähr in den alten Lauf kommen? Wäre das nicht die gleiche Weisheit, die vor dem *Weltkrieg* nicht an die Gefahr eines ſolchen glauben wollte, die ſicher dahinlebte, aß und trank, freite und ſich freien ließ (Matth. 24, 37 ff.), vielleicht auch ſich ein wenig auf die Weisheit der Politiker, die herrſchende Vernunft oder einigen Firnis von Religion und Humanität, wenn nicht gar einige Friedenstheorien und Friedensbewegungen verließ? Nein, nein, ihr Schläfer, ihr Blinden, es geht um Größeres, es geht um Entſcheidendes, Endgiltiges, nicht bloß um ein Intermezzo; es geht um ein Stück Weltgericht mehr! „Denn Er kommt, denn Er kommt, zu richten das Erdreich."

Er kommt! Darum muß es *gut* ſein, darum muß es eine *freudige* Sache ſein. Ich habe an die Spitze dieſes Heftes den ganzen ſechsundneunzigſten Pſalm geſtellt, wie einſt an die Spitze des Auguſtheftes 1914 den ſechsundvierzigſten. Aber wie kann ich das meinen: „Singet dem Herrn ein neues Lied; ſinget dem Herrn, alle Welt!" — jetzt, wo alle Welt in Not iſt, wo ganze Völker am Rand der Verzweiflung ſchweben, wo alle Völker nicht mehr wiſſen, wo aus noch ein, wo die Arbeitsloſigkeit wie ein Todeshauch durch das Haus unſerer Ziviliſation weht und Gewitterwolken der Weltrevolution ſich überall zuſammenziehen?

Ja, dennoch! Denn Er kommt! Es iſt mir im Glauben klar und gewiß, daß er durch das, was nun gekommen iſt und kommt, das ausrichtet, was wir nicht ausrichten konnten und nie hätten ausrichten können. Er tut Wunder, nicht bloß das „amerikaniſche Wunder", ſondern noch ſehr viel größere. Die Einigung Europas, ja der Welt, die Zerbrechung des Schwertes, die Abrüſtung, die neuen Ordnungen des Völkerlebens und Volkslebens, wir hätten ſie nicht zuſtande gebracht — Er führt ſie nun durch auf Seinem Weg, auf *dieſem* Wege, auf dem Wege, der ſich nun öffnet und der bloß ein *Anfang iſt.* Nicht einmal die Verſtändigung zwiſchen den zwei Völkern Europas, von deren Verhältnis zueinander Frieden und Zukunft der

Welt ſo ſtark abhangen, haben wir bewirken können, hätten wir bewirken können — aber Er hat es dazu gebracht, daß heute die Miniſter von Berlin nach Paris fahren, um dort mit denen von Paris, London, Waſhington, Brüſſel und Rom über die Rettung der Welt zu reden. *Und Er wird noch ganz anderes zuſtande bringen.* „Er wird dir geben, was dein Herz wünſcht", ja weit über unſer Hoffen hinaus wird er dieſes erfüllen. *Sein* Weg iſt in den tiefen Waſſern. Er kommt! Das Wallen des Völkermeeres und das Brauſen ſeiner Stürme wird die ſchlafenden Gewiſſen und trägen Herzen aufwecken, die Wahrheit Chriſti neu aus der Tiefe rufen. Im Namen Chriſti wird man an die Stelle der Gewalt und des Mammons die Ordnungen Gottes und des Menſchen ſetzen. Dann werden auch die Ketten der Kreatur zu fallen beginnen. Es wird wieder heilige Furcht vor aller Schöpfung Gottes in die Seelen kommen. „Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit ſeiner Wahrheit."

Darum wollen wir getroſt ſein, „wenn gleich die Welt unterginge (die Welt unſerer „Kultur", in der wir zu leben gewohnt waren) und die Berge mitten ins Meer ſänken (die irdiſchen Größen, auf die wir getraut oder die wir doch für feſt und dauernd gehalten hatten), wenn gleich das Meer wütete und wallte (das Meer der Weltumwälzung) und von ſeinem Ungeſtüm die Berge einfielen. Gott, der Herr der Heerſcharen (aller heiligen und rettenden Kräfte), iſt mit uns!" Er iſt mitten drin, ruhig und mächtig. Und nicht nur ſtürzt er *die* Götzen, die heute vor unſeren Augen auf ihren Altären wanken vom Erdbeben aus den Tiefen, er wird vielmehr noch andere ſtürzen, noch tiefer befeſtigte, noch unbeſiegbarer ſcheinende, an deren Sturz wir gern glauben möchten, aber kaum zu glauben wagen. Nur getroſt: Er iſt auch dazu Manns genug! Es wird noch weiter heißen, immer von neuem: „Er kommt, Er kommt zu richten das Erdreich, Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit ſeiner Wahrheit." Nur daran glauben, und im Glauben mithelfen! Nur feſt und getroſt bleiben!

Und Er wird auch *dir* dein Recht geben, das Recht deines Lebens, das Recht deines Kampfes, wenn du allem zum Trotz den Götzen nicht huldigſt, ſondern dabei bleibſt, Gott zu dienen.

Leonhard Ragaz.

Bemerkungen zur Gemeinſchaftsidee.[1])

Es wird immer offenbarer, daß es die Schickſalsfrage der gegenwärtigen Menſchheit iſt, ob ſie ſich zu einem gemeinſamen Wirtſchaften entſchließen und erziehen kann; und kein andres gemeinſames

[1]) Ich faſſe hier einige Grundgedanken meiner Ausführungen von der Arbeitswoche auf der Comburg aus Vortrag und Ausſprache zuſammen. M. B.